

Auslandspraktikum 2018

Alice D'Orazio aus der SP17-04 schreibt ein Fazit über Ihren Aufenthalt in Liverpool

1. Das Auslandspraktikum im Fazit



Am Ende der 4 Wochen wollte ich eigentlich gar nicht zurück nach Hamburg, ich finde das sagt schon viel aus. Ich habe mich in Liverpool sehr wohl gefühlt, weil mich die Stadt auch ein bisschen an Hamburg erinnert, mit einem Hafen und einem Fluss beispielsweise, nur in kleiner und mit vielen Pubs. Der Vorteil hieran ist für mich, dass viele Sehenswürdigkeiten fußläufig erreichbar sind bzw. man sich einfach auf einen Spaziergang begeben kann und sicherlich irgendeine Besonderheit entdeckt.

Außerdem habe ich die Menschen dort als sehr freundlich erlebt, wenn sie beispielsweise aus dem Bus aussteigen, sagen alle „Thank you“ zum Busfahrer und wenn man mal was in einem Café oder so bestellt, wird das schnell mit den Worten „Thank you love“ entgegengenommen.

Auch die Liverpool School of English, unsere Partnerorganisation, hat mir gut gefallen. Wir wurden dort immer herzlich beraten und der Englischunterricht in der ersten Woche war zwar fordernd, aber auf positive Art und Weise. Durch kleine Klassen (in meiner waren gerademal 8 Schüler) und einen vorherigen Einstufungstest, um herauszufinden, zu welchem Level die eigenen Sprachkenntnisse am besten passen, hatte ich das Gefühl, an einem gut auf mich abgestimmten Unterricht teilnehmen zu können.

Dadurch konnte ich schnell eine gewisse Routine im Englisch sprechen erlangen, die mir auf jeden Fall Sicherheit geboten hat, als ich in der zweiten Woche mein Praktikum begonnen habe. Auch der Austausch mit den anderen Schülern der LSE, die aus den verschiedensten Ländern der Welt, wie Korea, Brasilien oder Frankreich kamen, hat mir

sehr viel Spaß gemacht und ich habe, meiner Ansicht nach, noch einiges über andere Kulturen lernen können. Ebenso wurde meine Reiselust weiter angekurbelt.

Die Praxiserfahrung fand ich tatsächlich anstrengender als den Schulbesuch, weil ich dort die einzige Ausländerin war, umgeben von englischen MuttersprachlerInnen. Dies hat aber im Endeffekt mein Englisch weiter verbessert, vor allem hinsichtlich der Flüssigkeit beim Sprechen. Die bereits beschriebene Herausforderung mit dem Akzent „Scouse“ aus Liverpool hat mich durchaus an meine Grenzen gebracht, aber ich habe glaube ich eine gewisse Akzeptanz dafür entwickelt, dass ich nun mal nicht alles genau verstehen kann und am Ende fand ich diesen Dialekt sogar ganz witzig.

Natürlich habe ich auch viele Eindrücke zur pädagogischen Arbeit in englischen Kitas gewinnen können und viele Informationen dazu sammeln können. Mir sind sowohl viele Gemeinsamkeiten, als auch einige Unterschiede zur Arbeit in Hamburger Kitas aufgefallen, im Positiven, wie im Negativen. So habe ich z.B. erlebt, dass ich den Schwerpunkt Partizipation an deutschen Kitas sehr schätze, während ich in der Rotunda Nursery den Umgang mit Medien bzw. die Medienerziehung sehr ansprechend fand.



Mein persönliches Fazit ist definitiv, dass ich das Praktikum wieder machen würde und es nur jedem empfehlen kann, der sich dafür interessiert. Man bekommt so viel neuen Input, persönlich, wie auch beruflich und sammelt Erinnerungen, die man sicherlich nicht so schnell vergessen wird.

Zudem finde ich, dass so ein Auslandspraktikum 2 Seiten mit sich bringt: einerseits natürlich eine Herausforderung und eine Heranführung an eigene Grenzen, aber andererseits auch 4 Wochen Abstand vom eigenen Alltag in Hamburg und dem vielleicht damit verbundenen Stress. Ich hab mich zumindest durchaus freier und unabhängiger gefühlt in Liverpool.

Noch ein paar Tipps von mir für Interessierte:

- Einen Ausflug nach Crosby Beach
- Fish & Chips bei Johnny English
- Einen Spaziergang durch das Street Art Viertel „The Baltic Triangle“
- Das Albert Dock mal Abends besichtigen
- Und last but not least: sich nicht über alles was man sprachlich nicht versteht den Kopf zerbrechen und die Zeit so gut es geht genießen!